Forstlicher Privatwald-Betriebsvergleich Westfalen-Lippe 2022:
Ein konsolidierter Holzmarkt und steigender waldbaulicher Aufwand

Dr. Markus Dög, Felix Möbius und Prof. Dr. Bernhard Möhring, Georg-August-Universität Göttingen, Abteilung Forstökonomie

Nach der wirtschaftlich sehr angespannten Situation der Forstbetriebe in den vergangenen Jahren hat sich im Jahr 2022 die Situation auf dem Holzmarkt deutlich verbessert. Der Kalamitätsholzanfall verharrt bei insgesamt deutlich abgesenkten Einschlagsmengen weiterhin auf sehr hohem Niveau. Die Holzpreise und damit Deckungsbeiträge in der Holzernte sind gegenüber 2021 weiter gestiegen. Die erheblichen Substanzverluste der Betriebe können sie aber nicht kompensieren.

Überblick

Für das Jahr 2022 nahmen insgesamt 26 private Forstbetriebe am Betriebsvergleich teil. Diese sind auf Basis der Baumartenschwerpunkte in drei „Beratungsringe“ gegliedert. Der „Fichtenring“ verfügt (auf der Basis der zum Teil veralteten Forsteinrichtungen) über einen Fichtenanteil von 62 % der Fläche und hat einen räumlichen Schwerpunkt im Sauerland. Der „Laubholzring“ verfügt über einen überwiegenden Buchenanteil (51 % der Fläche) und hat den räumlichen Schwerpunkt im Weserbergland. Der „Kiefernring“, mit einer stärkeren Mischung der Baumartengruppen, ist durch einen Kiefernanteil von 41 % der Fläche gekennzeichnet und hat den räumlichen Schwerpunkt im Münsterland. Dabei repräsentieren die Betriebe des Fichtenrings 29 %, die Betriebe des Laubholzrings 14 % und die Betriebe des Kiefernrings 57 % der Gesamtwaldfläche des Betriebsvergleichs. Die durchschnittlichen Betriebsflächengrößen betrugen 2022 bei den Fichtenbetrieben 1764 ha, bei den Laubholzbetrieben 1180 ha und bei den Kiefernbetrieben 2367 ha. Der Gesamtmittelwert lag bei 1908 ha.

Holzeinschlag

Der Holzeinschlag ist im Wirtschaftsjahr 2022 im Durchschnitt – verglichen mit dem Vorjahr - um knapp 46 % zurückgegangen und belief sich über alle Betriebe auf 7,4 Efm/ha. Dieser Rückgang ist insbesondere durch den Rückgang des Kalamitätsholzes zu begründen, welches im Wirtschaftsjahr 2022 noch mit 6,3 Efm/ha erfasst wurde (-67 %). Abbildung 1 zeigt die Einschlagszahlen und den Anteil Kalamitätsholz für die verschiedenen Beratungsringe in Efm/ha. Der stärkste Rückgang im Einschlag (-71 % auf 5,9 Efm/ha) und damit auch des Kalamitätsholzanteils (-76 % auf 4,2 Efm/ha) ist in den Laubholzbetrieben zu beobachten. Ähnliche Rückgänge erreichten die Fichtenbetriebe (Einschlag -60 % auf 10,6 Efm/ha und Kalamitätsholzanteil -73 % auf 6,4 Efm/ha). Bei den Kiefernbetrieben ist ein substan-

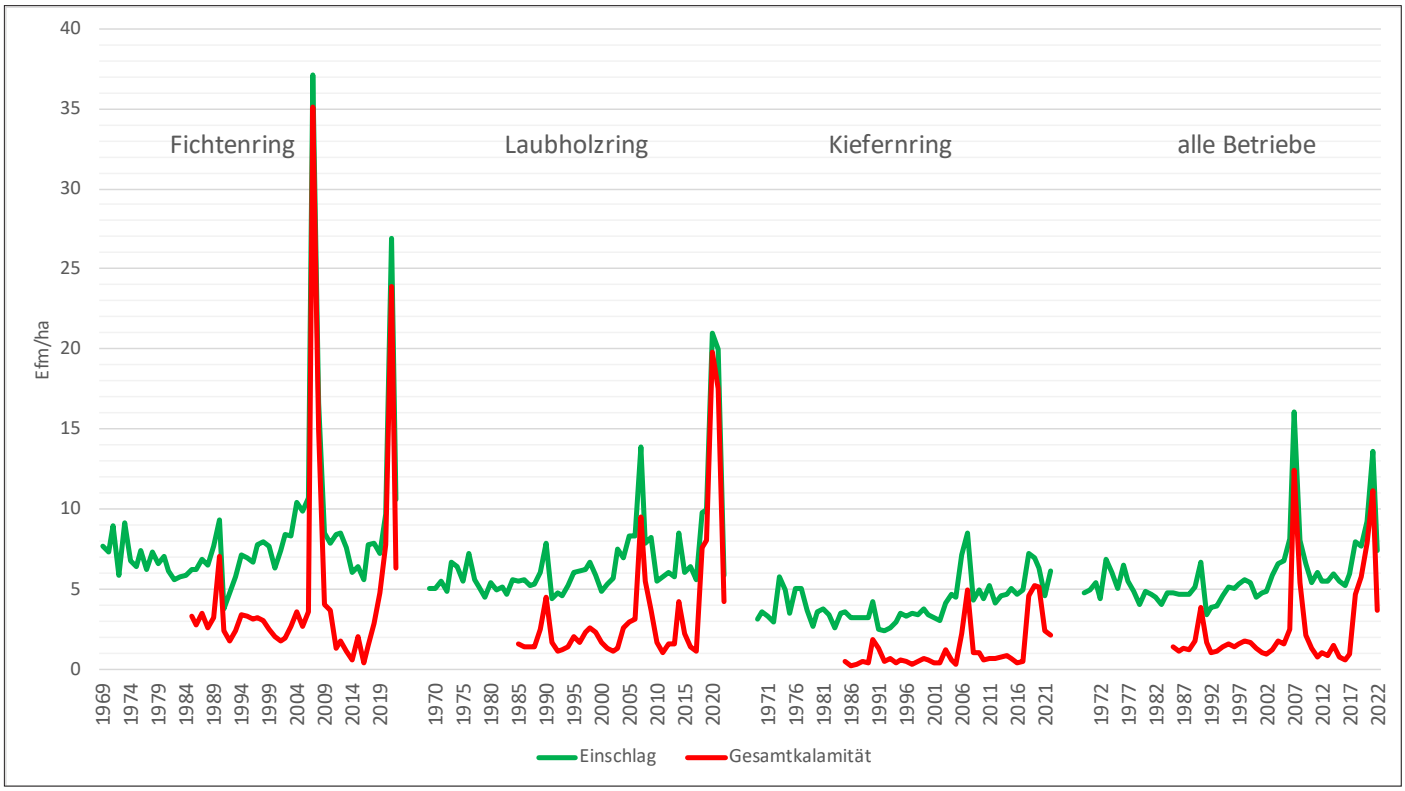

Abbildung 1: Einschlag und Anteil Kalamitätsholz in der Zeitreihe, differenziert nach Beratungsringen

tieller Anstieg des Einschlagsvolumens zu erkennen (+36 % auf 6,2 Efm/ha), wobei auch bei den Kiefernbetrieben der Kalamitätsholzanteil um knapp 10 % (auf 2,2 Efm/ha) gesunken ist.

Erntekostenfreier Holzerlös

Nach den drei sehr deutlichen Kalamitätsjahren 2018-21 hat sich der Nettoholzerlös, also der Deckungsbeitrag, der dem Forstbetrieb nach Abzug der Holzerntekosten aus dem Einschlag eines Festmeters Rohholz inkl. Selbstwerbung zufließt, weiter und sehr deutlich stabilisiert. Im direkten Vergleich zum Vorjahr ist zu beobachten, dass über alle Betriebe betrachtet der Deckungsbeitrag Holzernte im Mittel um 89 % auf rund 50 €/Efm angestiegen ist (Abbildung 2). Damit ist beim Mittelwert über alle Beratungsringe das Vorkrisenniveau wieder voll erreicht, wobei sich die Höhe der Nettoholzerlöse zwischen den Ringen nur marginal unterscheidet.

Da sich inflationsbedingt jährlich die Wertverhältnisse ändern, ist es bei einer so langen Zeitreihe auch zweckmäßig, die Inflation in der Darstellung zu berücksichtigen. In Abbildung 3 ist der Deckungsbeitrag aus der Holzernte inflationsbereinigt für die gesamte Zeitreihe seit Beginn der Aufzeichnung der Daten dargestellt. Auch wenn das sehr tiefe „Tal", welches die Kalamität der vergangenen Jahre in den Kurvenverlauf gezeichnet hat, überwunden ist, zeigt jedoch die Gesamtschau auf die Zeit seit 1969, dass langfristig an der Kaufkraft gemessen ein sehr deutlich erkennbarer Negativtrend besteht. Die Entwicklung der Netto-Holzerlöse konnte also die Inflation nicht kompensieren.

Waldbaulicher Aufwand

Die Kalamitätsereignisse der vergangenen Jahre stellen die Waldbesitzer vor die große Herausforderung der Wiederbewaldung. In diesem Aufgabenfeld werden im Betriebsvergleich die Kennzahlen zu Aufwand von Walderneuerung und Bestandespflege erfasst. In Abbildung 4 sind diese beiden Kennzahlen zum waldbaulichen Aufwand zusammengefasst. In der langen Zeitreihe seit 1969 ist erkenn-

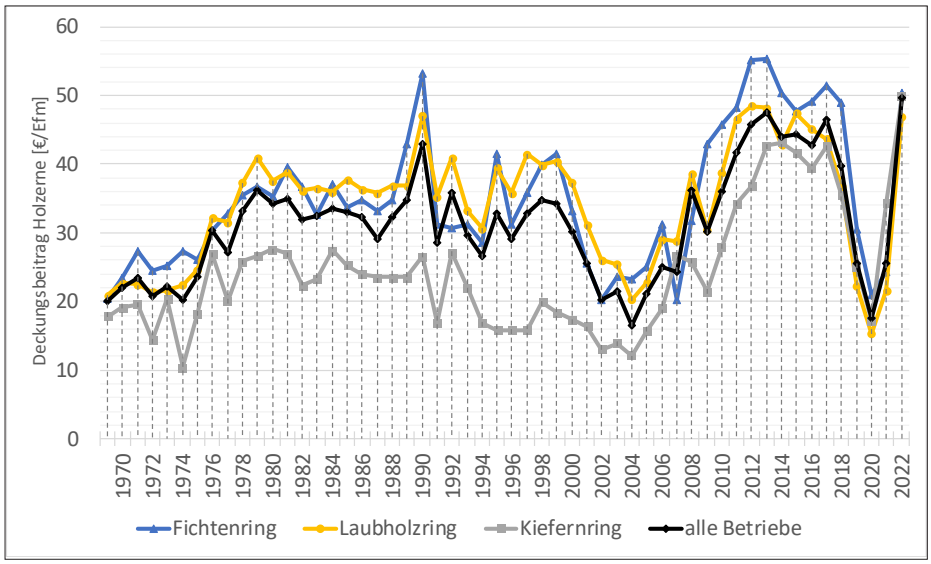

Abbildung 2: Erntekostenfreier Holzerlös in der Zeitreihe, differenziert nach Beratungsringen

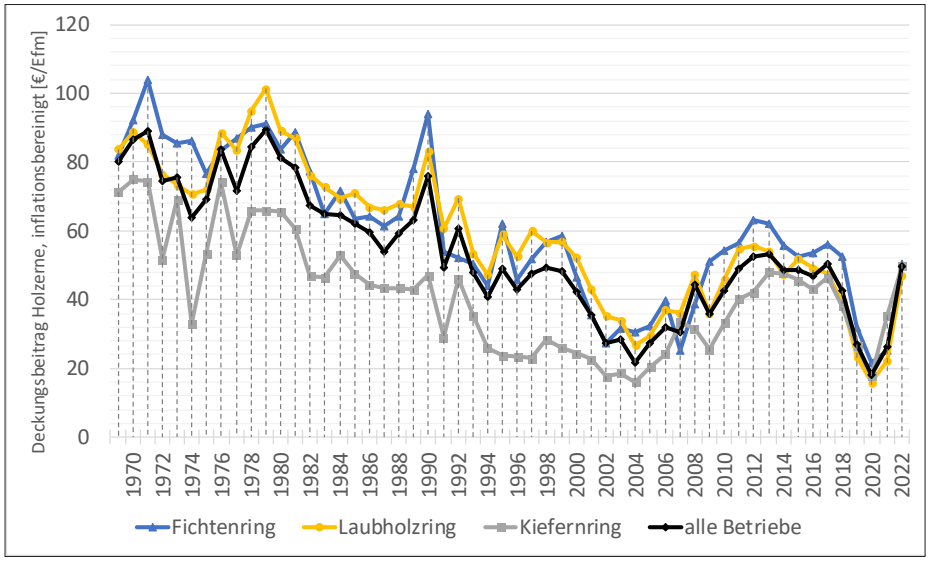

Abbildung 3: Inflationsbereinigter erntekostenfreier Holzerlös in der Zeitreihe, differenziert nach Beratungsringen

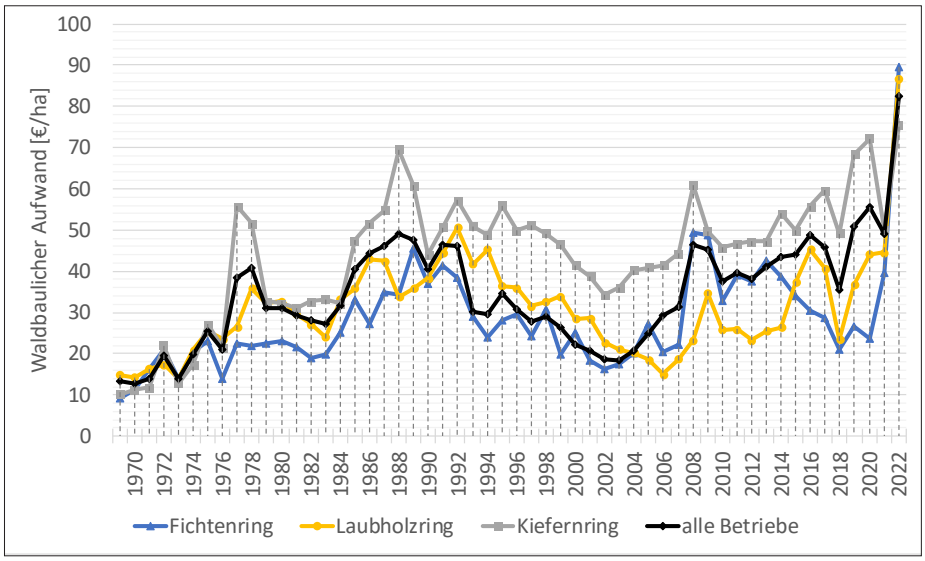

Abbildung 4: Waldbaulicher Aufwand in der Zeitreihe, differenziert nach Beratungsringen

bar, dass der waldbauliche Aufwand nach Schad-/Kalamitätsereignissen regelmäßig mit einer leichten zeitlichen Verzögerung zum eigentlichen Ereignis angestiegen ist. Im vergangenen Wirtschaftsjahr ist ein deutlicher Anstieg in allen Beratungsringen zu beobachten. Der waldbauliche Aufwand lag im Jahr 2022 im Mittel bei 82 €/ha und hat damit um 68 % im Vergleich zum Vorjahr zugenommen. Den höchsten Anstieg des waldbaulichen Aufwandes verzeichneten die Fichtenbetriebe (+126 % auf knapp 90 €/ha). Auch die Laubholzbetriebe (+95 % auf 87 €/ha) und Kiefernbetriebe (+51 % auf 76 €/ha) waren mit hohem waldbaulichen Aufwand belastet. Im Vergleich zum langjährigen Durchschnitt der Jahre 1969-2018, der über alle teilnehmenden Betriebe bei ungefähr 32 €/ha lag, bedeutet das eine Erhöhung des waldbaulichen Aufwandes um 155 % (Fichtenbetriebe + 231 %, Laubholzbetriebe + 195 %, Kiefernbetriebe + 80 %).

Sonstige Erträge

Als alternative Einnahmequelle neben der Rohholzerzeugung sind die sonstigen Erträge für viele private Forstbetriebe des Betriebsvergleiches Westfalen-Lippe von großer Bedeutung. In Abbildung 5 ist die lange Zeitreihe der sonstigen Erträge in den Beratungsringen dargestellt. Es zeigt sich, dass die Betriebe im Wirtschaftsjahr 2022 wieder nennenswerte Erträge jenseits der Holzproduktion erzielen konnten. Nach einem Rückgang dieser Kennzahl in den Kalamitätsjahren 2019, 2020 und 2021 wird 2022 mit 121 €/ha das Niveau von 2018 (129 €/ha) fast wieder erreicht. Wie auch in der Vergangenheit beobachtet, konnten die Laubholzbetriebe den höchsten nominellen Betrag (173 €/ha) und gleichermaßen den höchsten Anteil am Gesamtertrag (23 %) erzielen. Fichtenbetriebe (118 €/ha) und Kiefernbetriebe (121 €/ha) erreichten ähnliche Werte, wobei der Anteil am Betriebsertrag bei den Fichtenbetrieben klassisch am geringsten ausfällt. Im Fichtenring lag der Anteil der sonstigen Erträge am Betriebsertrag bei 14 % und im Kiefernring bei 22 %.

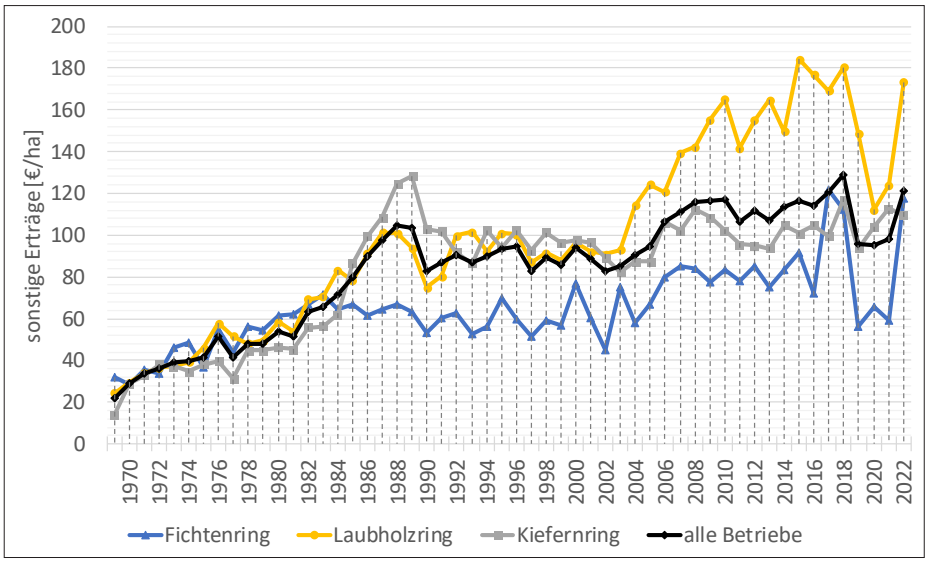

Abbildung 5: Sonstige Erträge in der Zeitreihe, differenziert nach Beratungsringen

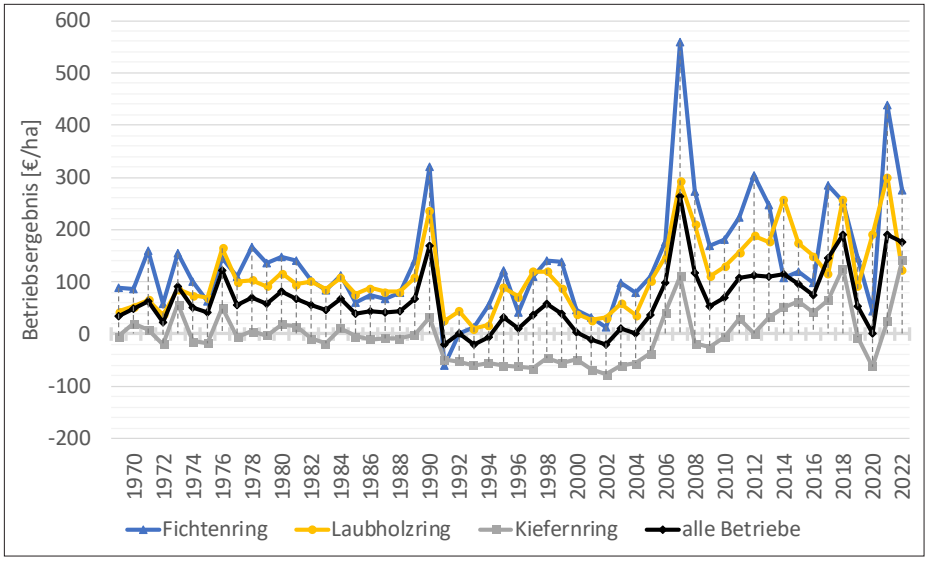

Abbildung 6: Betriebsergebnis in der Zeitreihe, differenziert nach Beratungsringen

Betriebsergebnis

Die allgemeine wirtschaftliche Situation der Betriebe lässt sich durch das Betriebsergebnis als Saldo zwischen Gesamtertrag und Aufwand ohne Förderung darstellen. Trotz der deutlich verbesserten Situation bei den Holzerlösen ist das Betriebsergebnis im Mittel über alle Betriebe und Beratungsringe im Jahr 2022 leicht gesunken und lag bei 177 €/ha (-14 €/ha). Ein relativ starker Rückgang fand in den Betrieben des Fichtenrings (-37 % auf 275 €/ha) und des Laubholzringes (-60 % auf 122 €/ha) statt (Abbildung 6). Bedingt ist dieser Rückgang trotz gestiegener Holzerlöse vorwiegend durch die reduzierten Einschlagsmengen und gestiegene Aufwendungen insbesondere bei der Wiederbewaldung. Die Kiefernbetriebe konnten ihr Betriebsergebnis bei gestiegenen Einschlagsmengen und weniger stark gestiegenem Aufwand für Wiederbewaldung im Vergleich zum Vorjahr von 25 €/ha deutlich auf 141 €/ha steigern.

Förderung

Wurde im vergangenen Jahr der in der Geschichte des Betriebsvergleiches mit Abstand höchste Wert an Fördermitteln beschrieben, so ist diese Kennzahl mit einem Wert von ca. 10 €/ha im Jahr 2022 wieder auf das Niveau des Zeitreihenmittelwertes der Jahre vor 2021 gesunken (Abbildung 7). Den höchsten Betrag an Fördermitteln erhielten im Jahr 2022 die

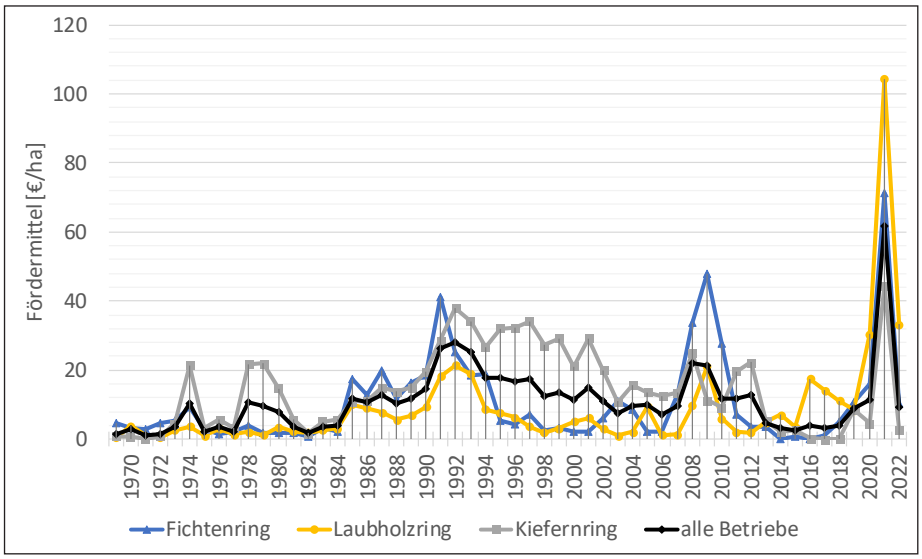

Abbildung 7: Fördermittel in der Zeitreihe, differenziert nach Beratungsringen

Laubholzbetriebe (33 €/ha), Fichtenbetriebe (10 €/ha) und Kiefernbetriebe (3 €/ha) lagen noch deutlich unter diesem Wert. Der hohe Wert im vorausgegangenen Wirtschaftsjahr war durch die sogenannte „Bundeswaldprämie" verursacht, die mit dem Ziel der Stärkung der durch die Corona-Krise getroffenen Wirtschaft einmalig an private und kommunale Forstbetriebe ausgereicht wurde. Es zeigt sich klar, dass es sich dabei nicht um eine forstliche Fördermaßnahme im engeren Sinne handelt. Somit wurden die an diesem Betriebsvergleich teilnehmenden Forstbetriebe weder bei der Wiederbewaldung infolge der Kalamitäten noch bei der langfristigen Anpassung der Wälder an den Klimawandel substantiell unterstützt. Eine entsprechende Unterstützung der Betriebe steht seitens der Politik demnach weiter aus.

Folgerungen

Trotz eines wieder erholten Holzmarktes ist das Wirtschaftsjahr 2022 weiter geprägt von der seit 2018 durch Sturmereignisse, Trockenheit und Borkenkäfergradationen hervorgerufenen Kalamitätssituation. Bei gestiegenen Holzerlösen sind die Kalamitätsholzanfälle und damit auch die Gesamteinschlagsmengen deutlich zurückgegangen. Durch den erhöhten Aufwand bei der Wiederbewaldung sind die Betriebsergebnisse im Vergleich zum Vorjahr leicht zurückgegangen.

Auch an dieser Stelle muss wieder erwähnt werden, dass in den hier kommentierten Betriebsergebnissen eine aktive Bewertung der durch die Kalamitäten der letzten Jahre verursachten Substanzverluste nicht stattgefunden hat. Die in den Forstbetrieben erkennbaren erheblichen Substanzverluste insbes. in den Fichtenbeständen werden mittel- und langfristig zu geringeren Betriebserträgen führen, zumal in Zeiten des Klimawandels mit erhöhten Risiken und zusätzlichen waldbaulichen Aufwendungen zu rechnen ist.

Trotz der im Bundesvergleich hohen Bedeutung der sonstigen Erträge bleiben die Holzerlöse auch in den kommenden Jahren aller Voraussicht nach weiter die wichtigste Finanzierungsquelle der hier untersuchten Forstbetriebe. Die Holzerlöse werden in Zukunft aber vielfach nicht ausreichen, um die Anpassung der Wälder an den Klimawandel umsetzen und die vielfältigen Funktionen der Wälder wie bisher gewohnt aufrecht erhalten zu können.

Die Suche nach alternativen Finanzierungsquellen, sei es beispielsweise durch Windenergie, durch Zertifikate für die CO2-Bindung im Wald oder Ökopunkte ist eine betriebliche Daueraufgabe. Im Sinne der Aufrechterhaltung der Waldfunktionen sollte die Forstpolitik die Forstbetriebe bei diesen Anstrengungen aktiv unterstützen und auch die eigene Förderpolitik darauf ausrichten.